



Foto: istockphoto

# Das Militär – Tödlich auch für Tiere und Artenvielfalt

Schutz der Lebensräume  
statt Militarisierung

**DIE LINKE.**  
IM BUNDESTAG

<p><b>7</b> BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE</p>	<p><b>8</b> MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM</p>	<p><b>9</b> INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR</p>	<p><b>10</b> WENIGER UNGLEICHHEITEN</p>	<p><b>11</b> NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN</p>	<p><b>12</b> NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION</p>
<p><b>13</b> MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ</p>	<p><b>14</b> LEBEN UNTER WASSER</p>	<p><b>15</b> LEBEN AN LAND</p>	<p><b>16</b> FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN</p>	<p><b>17</b> PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE</p>	<p><b>ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG</b></p>



# **Inhalt**

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Von der Antike bis heute – Geschichte der Tiere beim Militär</b>	<b>5</b>
<b>2. Hitlers Pferde – Das Leid der Tiere im II. Weltkrieg</b>	<b>8</b>
<b>3. Truppenübungsplatz Senne – Wie das Militär Lebensräume zerstört</b>	<b>11</b>
<b>4. Stilles Sterben in den Meeren – Wie das Militär unter Wasser tötet</b>	<b>14</b>
<b>5. Massenvernichtungswaffen – Wenn Tiere selbst zur Waffe werden</b>	<b>19</b>
<b>6. Vergiften, Verstümmeln, Töten – Tierversuche bei der Bundeswehr</b>	<b>21</b>
<b>7. Weltraumforschung – Die Opfer des Wettlaufs ins All</b>	<b>24</b>
<b>8. Wirksamer Tierschutz und weniger Militarisierung – Linke Forderungen</b>	<b>27</b>

# **DIE LINKE.**

**I M B U N D E S T A G**

Fraktion DIE LINKE. im Bundestag  
Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
Telefon: 030/22751170, Fax: 030/22756128  
E-Mail: [fraktion@linksfraktion.de](mailto:fraktion@linksfraktion.de)  
V.i.S.d.P.: Jan Korte

Redaktion: Camila Cirilini, Stefan Hölzl, Dr. Alexander S. Neu,  
Matthias Rataj, Elyas Samadi, Hubertus Zdebel  
Redaktionsschluss: Mai 2021  
Bildnachweise, soweit nicht angegeben: Wikipedia (gemeinfrei)

Titelseite: Fraktionservice

Layout/Druck: Fraktionservice

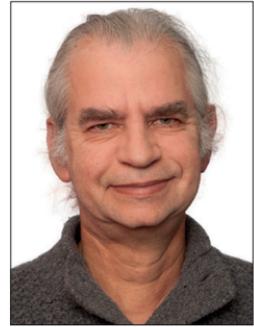
**Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken  
verwendet werden!**

**Mehr Informationen zu unseren parlamentarischen  
Initiativen finden Sie unter: [www.linksfraktion.de](http://www.linksfraktion.de)**

210518

# Vorwort

Kriege, Militär und Aufrüstung betreffen mit all ihren Auswirkungen nicht nur Menschen, sondern auch Flora und Fauna. Dass das Militär einer der größten Klimakiller überhaupt ist und



maßgeblich zu Umweltkatastrophen und der Zerstörung ganzer Ökosysteme beiträgt, ist mittlerweile anerkannte traurige Realität. Viel zu selten wird dabei jedoch darauf eingegangen, wie sich Kriege und Militär auf die Tierwelt auswirken, wie Tiere zu militärischen Zwecken eingesetzt und ausgenutzt wurden und noch heute werden und wieso die Zerstörung tierischer Lebensräume auch von existentieller Bedeutung für die Zukunft der Menschen ist.

Wo immer es Kriege und Kriegsgerät gab, begleiteten Tiere den Menschen. Egal ob als Transport- und Lasttiere auf dem Schlachtfeld, als tierische Probanden und Opfer von Waffen- und Kampfstofftests oder gar als tierische Waffen. Darüber hinaus leiden auch eigentlich unbeteiligte Tiere unter Kampfhandlungen, durch die auch sie verängstigt, verwundet oder gar getötet werden. Studien, welche die Entwicklung der Tierpopulationen in den afrikanischen Nationalparks der letzten 60 Jahre untersuchten, kamen zu dem Ergebnis, dass Kriege einen stärkeren negativen Einfluss auf die Tierbestände hatten als beispielweise Dürren oder Bergbau. Haus- und Zootiere werden bei der Flucht der Menschen aus Kriegsgebieten häufig zurück und damit ihrem Schicksal überlassen. Kriege und ihre Hinterlassenschaften zerstören Lebensräume sowie Nahrungs- und Wasserquellen und vernichten damit letztlich auch die Biodiversität.

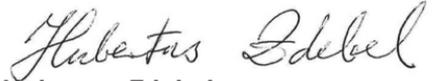
Diese Broschüre stellt eine Fortsetzung der 2020 erschienenen Broschüre »Das Militär: Tödlich auch für Umwelt und Klima« dar und zeigt auf, welche destruktive Kräfte das Militär auch auf die Tierwelt ausübt und wie dies von den Verantwortlichen oft verschleiert, falsch dargestellt und abgestritten wird.

Abrüstung ist auch beim Schutz der Tierwelt ein zentraler Faktor. Denn nur so können wir die Klimakatastrophe noch aufhalten, das Leid zahlreicher Tiere stoppen und ökologische Nachhaltigkeit sicherstellen.



**Alexander Neu**

*Obmann im Verteidigungsausschuss  
und Osteuropabeauftragter der  
Fraktion DIE LINKE. im Bundestag*



**Hubertus Zdebel**

*Mitglied im Ausschuss für Umwelt,  
Naturschutz und nukleare Sicherheit  
der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag*

# I. Von der Antike bis heute: Geschichte der Tiere beim Militär

von Matthias Rataj

Wenn etwas die sich über Jahrtausende erstreckenden kriegerischen Auseinandersetzungen der Menschen untereinander begleitet, dann ist es die Anwesenheit von Tieren auf den Schlachtfeldern. Sprechen wir vom Krieg, dann denken die meisten an zerbombte Städte, hungerleidende Kinder sowie tote und verletzte Soldat:innen und Zivilist:innen. Nur selten vergegenwärtigen wir uns der tierischen Opfer unserer Kriege. Auch diese leiden immens und auch sie suchen sich ihre Rolle nicht aus.

Im Laufe der Zeit veränderten sich, gleichsam mit den Konflikten, auch die Rollen und Aufgaben, die Tiere in diesen zu erfüllen hatten und damit auch die Folgen, die dies für sie hatte.

Vor allem ein Tier war über Jahrtausende nicht von den Kriegsschauplätzen dieser Welt wegzudenken: das Pferd. Pferde dienten dabei als Transportmittel für Mensch und Material, wurden in den Kampf geführt, waren Fortbewegungsmittel für Boten und schlussendlich wurden nicht wenige von Ihnen gegessen. Doch auch die Rolle des treuen Begleiters und Freundes, bis hin zum Maskottchen wurde ihnen zuteil. Die Aufgaben in der militärischen Verwendung veränderten sich immer wieder. Während Pferde in der Antike die Streitwagen zogen und die Bogenschützen auf ihnen saßen, entstand Jahrhunderte später die berittene Kavallerie, deren Prinzip sich bis weit in das 20. Jh. nicht grundlegend wandelte<sup>1</sup>. Erst die sich immer rasanter entwickelnde Panzer- und Geschütztechnik verdrängte die Pferde allmählich vom Schlachtfeld. Wurden im I. Weltkrieg noch schätzungsweise 10 bis 16 Millionen Pferde eingesetzt, reduzierte sich ihre Verwendung im Laufe des II. Weltkrieges auf etwa 2,8 Millionen (auf deutscher Seite)<sup>2</sup>. Nach dem II. Weltkrieg endete jedoch keineswegs der Einsatz von Pferden in Kriegen – bis heute werden sie für Transport- und Versorgungszwecke herangezogen.

Was die Pferde auf den Schlachtfeldern Europas und Amerikas waren, das waren Kamele im Nahen Osten, in Afrika oder Australien. Sie hatten dort die gleichen Aufgaben wie Pferde und teilten somit ihr

---

<sup>1</sup>Vgl.: SCHÖNINGH, F.; PÖPPINGHEGE, R. (Hrsg.) (2009): Tiere im Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart. – Paderborn, Westermann.

<sup>2</sup> Vgl.: Tiere im Krieg. – Online: <https://www.militaer-wissen.de/tiere-im-krieg/>, [Stand: 2021-01-09].

Schicksal. In diesen wasserarmen, heißen und trockenen Regionen hatten Kamele klare Vorteile gegenüber Pferden, denn sie benötigen weniger Wasser und sind besser an die klimatischen Bedingungen angepasst. Millionen von Kamelen wurden so Opfer von Kriegen und Auseinandersetzungen. Neben den typischen Verwendungszwecken, wie Transport und Versorgung, wurden auf Kamele und teilweise auch auf Pferde Geschütze geschnallt, die sie nicht nur tragen mussten, sondern die auch direkt von ihren Rücken aus abgefeuert wurden. Die Verwendung als Geschütztiere verlor sich weitgehend mit Ende des II. Weltkriegs.<sup>3</sup> Auch Esel, Maultiere und Ochsen teilten das Schicksal von Pferden und Kamelen über Jahrhunderte.

Ein weiterer tierischer Vertreter in Kriegen war und ist der Hund. Ihre früheste Verwendung im Kampf geht auf das Mittelalter zurück, wo sie als Melder eingesetzt wurden. Im großen Stil wurden Hunde mit Beginn des 20. Jahrhundert und dem Ausbruch des I. Weltkriegs in die militärischen Strukturen integriert. Als erstes führte die französische

Armee Diensthunde ein, andere Staaten folgten dem Beispiel.<sup>2</sup> Die Eigenschaften, die Hunde mitbrachten wurden schnell von den Militärs erkannt und genutzt. Hunde sind gut zu trainieren, schnell, auch in unzugänglichem Gelände gut beweglich und auf Grund ihrer Größe im Gefecht schwerer zu treffen als Menschen. Am häufigsten wurden Collis und Schäferhunde eingesetzt. Sie waren Wach- und Schutzhunde, mussten als Melder Nachrichten überbringen, Telefonleitungen zwischen Geschützgräben



### **Hunde ziehen ein Maschinengewehr im I. Weltkrieg**

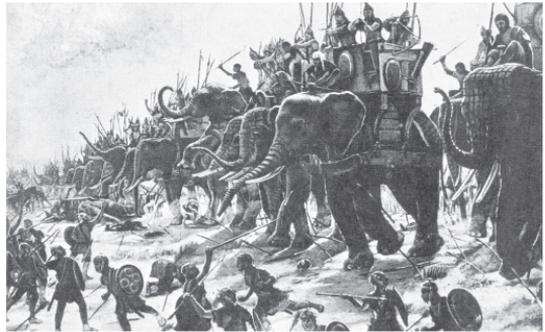
*Bildquelle: Wikipedia (gemeinfrei)*

ziehen, Verwundete aufspüren oder Munition und Verbandsmaterial verteilen. Darüber hinaus werden Hunde immer wieder als Spürhunde eingesetzt. Egal ob Drogen, Sprengstoff oder andere Dinge – Hunde lassen sich auf das Aufspüren verschiedenster Dinge trainieren. Das Aufspüren von Minen kostete dabei schon zahlreiche Hunde das Leben. Ein besonders erschütterndes Beispiel für den Missbrauch von

<sup>3</sup> Vgl.: Spiegel Geschichte: Hunde, Kamele, Delfine, wollt ihr ewig leben? – Online: <https://www.spiegel.de/fotostrecke/tiere-im-krieg-von-soldatenbaeren-und-minenratten-fotostrecke-161130.html>, [Stand: 2021-01-09].

Tieren im Krieg stellt die Verwendung von Hunden als sogenannte Anti-Panzerhunde im II. Weltkrieg dar. Die russische Armee versuchte damals Hunde darauf zu trainieren, unter Panzer zu kriechen, weil ihnen im Training beigebracht wurde, dass dort Futter versteckt sei. Den Hunden wurde zu diesem Zweck eine Sprengladung mit Kippschalter auf den Rücken geschnallt. Die Idee war, dass Hunde mit dieser Sprengladung bestückt unter deutsche Panzer kriechen und dabei den Sprengsatz zur Detonation bringen. Eine Praxis die sich glücklicherweise nicht bewährte und schnell wieder verworfen wurde.

Eine wohl überall bekannte Geschichte ist, wie der Karthager Hannibal mit Kriegselefanten die Alpen überquerte und sie gegen Rom ins Feld führte. Die große Zeit der Elefanten als Kriegstiere liegt weit zurück. Bereits 400 v. Chr. wurden Elefanten wegen ihrer einschüchternden Größe von den ägyptischen Pharaonen eingesetzt. Später dienten sie hauptsächlich als erhöhte



**Hannibals Elefanten in der Schlacht von Zama** (202 v. Chr.), Historiengemälde aus dem 19. Jahrhundert; Bildquelle: Wikipedia (gemeinfrei)

Kommandostände und teilweise als Plattform für Bogenschützen und Speerwerfer.<sup>2</sup> Ihr Einsatz im Gefecht zeigte allerdings wenig Erfolg, da Elefanten leicht ausbrechen und dann in den eigenen Reihen für Verluste sorgen. So erging es auch Hannibal, der erkennen musste, dass seine Elefanten vor den römischen Fanfahnen erschranken.<sup>2</sup> Im Mittelalter verschwanden Elefanten fast gänzlich aus der Kriegsführung. Erst deutlich später wurden sie wieder eingesetzt. Im I. wie auch im II. Weltkrieg kamen sie als Lasttiere und wegen ihrer enormen körperlichen Kräfte zur Beseitigung von Hindernissen oder zum Beladen von Fahr- und Flugzeugen zum Einsatz. So wurden z.B. Elefanten aus dem Hamburger Zoo im I. Weltkrieg dem deutschen Militär unterstellt und beseitigten in Belgien und Frankreich Straßensperren und Trümmer.

## 2. Hitlers Pferde – Das Leid der Tiere im II. Weltkrieg

von Stefan Hölzl

Einer der größten Pferdekriege der Geschichte war der II. Weltkrieg. Lag der Pferdebestand der Reichswehr 1933 noch bei 42.000 Pferden, stieg er auf 170.000 Tiere vor Kriegsausbruch. Im Verlauf des II. Weltkrieges wurden durch Hitler-Deutschland insgesamt 2,8 Millionen Pferde in den Krieg und damit in aller Regel in den Tod geschickt. Neben Deutschland setzten 18 weitere Nationen auf berittene Einheiten.<sup>4</sup> Doch warum wurden in Zeiten von Panzern und Luftwaffe derart viele Pferde genutzt?

Pferde kamen auf Seiten der Reichswehr und Waffen-SS grundsätzlich in drei Funktionen zum Einsatz: Klassisch als Fortbewegungsmittel im Heer (Kavallerie) sowie des Führungspersonals (Offizierspferde), als Zugtiere, insbesondere bei der Artillerie und als Transportmittel bei Versorgungseinheiten. Ausschlaggebend für den Einsatz waren hauptsächlich wirtschaftliche Gründe.

»Der deutschen Industrie gelang es zu keinem Zeitpunkt auch nur annähernd so viele Fahrzeuge zu produzieren, wie für eine durchgreifende Vollmotorisierung nötig gewesen wären. Hinzu kam das bereits für den bestehenden Fahrzeugbestand zunehmend gravierendere Problem der Betriebsstoffversorgung.« (Thomas Menzel<sup>5</sup>)

Zudem versagten unter den extremen Bedingungen des Russlandfeldzuges die vorhandenen Fahrzeuge im Durchschnitt bereits nach wenigen Wochen Einsatzzeit. Extreme Temperaturen, unbefestigte Straßen und Schlamm auf Seiten der Natur sowie Materialermüdung, fehlende Ersatzteile und knapper Treibstoff auf Seiten der Technik brachte die Heeresführung zu der Einschätzung, Pferde seien unter den gegebenen Umständen das wirtschaftlichste und zuverlässigste Transportmittel. Eine Studie der Wehrmacht ging für Lastkraftwagen von einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von zwei bis sieben Wochen aus. Die »Nutzungsdauer« von Pferden wurde hingegen deutlich positiver beurteilt, so dass deren Einsatz laut Studie »ratio-

<sup>4</sup> Vgl.: PIEKALKIEWICZ, J. (1972): Pferd und Reiter im II. Weltkrieg. Südwest - Verlag, München

<sup>5</sup> Vgl.: Bundesarchiv: Pferde im Einsatz bei Wehrmacht und Waffen-SS - Online:

<https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/Pferde-Im-Einsatz-Bei-Wehrmacht-Und-Waffen-Ss/pferde-im-einsatz-bei-wehrmacht-und-waffen-ss.html>, [Stand: 2021-04-30].



### **Kavallerie der Reichswehr**

*Bildquelle: Wikipedia (gemeinfrei), Bundesarchiv, Bild 102-00291 / CC-BY-SA 3,0*

neller« erscheine.<sup>6</sup> Besonderer Pluspunkt aus Sicht der Militärstrategen: Pferde trotzen den Minustemperaturen des russischen Winters deutlich besser als Kraftwagen. Auch konnten sie sich im hohen Schnee, im Schlamm und in Wäldern schneller fortbewegen.

Klar ist aber auch, dass unter derartigen Umständen auch noch so robuste Tiere schnell an ihre Grenzen kamen. Daran konnte auch ein durchhierarchisiertes Heeresveterinärwesen nichts ändern. An der Spitze bestand dieses aus einem Veterinärinspekteur beim Oberkommando der Wehrmacht und zog sich über Heeresveterinär, Heeresgruppenveterinär, Armeeveterinär und Korpsveterinär bis hin zum Divisionsveterinär, der die veterinärmedizinische Versorgung an der Front übernahm.<sup>7</sup> Doch wie der gesamte Feldzug, zeigte auch die Veterinärbürokratie im Kriegsverlauf Auflösungserscheinungen. Mit Zunahme der Versorgungsengpässe, auch bei der Lebensmittelversorgung, wurden immer mehr Pferde von verzweifelten Soldaten geschlachtet. Die wachsenden Verluste wurden dabei durch erbeutete russische Tiere aufgefüllt.

Mit zunehmender Nähe zum Untergang entdeckte die Heeresführung Pferde nicht nur als Transport- und Fortbewegungsmittel. Obwohl 1941 die letzte kämpfende Kavallerieeinheit aufgelöst wurde, sollten noch

<sup>6</sup> Vgl.: Welt: Pferde im Krieg - Sie waren die wichtigsten Helfer der Wehrmacht Online - <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article159718383/Sie-waren-die-wichtigsten-Helfer-der-Wehrmacht.html>, [Stand: 2021-04-30].

<sup>7</sup> Vgl.: ABSOLON, R. (1988): Die Wehrmacht im Dritten Reich, Teil V Hans Boldt Literaturverlag

zum Kriegsende hin mit Maschinengewehren ausgestatte Reiter-  
schwadronen zum Kampfeinsatz an die Ostfront ziehen. Ihre Soll-  
Stärke erreichte die Kavallerie-Division im Februar 1945. Zwei Monate  
danach ging die Division mitsamt den Pferden bei Graz in amerika-  
nische Kriegsgefangenschaft. Ein Krieg mit über 60 Millionen Toten  
fand sein Ende. Ein Krieg, in dem auch Millionen Pferde ihr Leben  
verloren.

### **3. Truppenübungsplatz Senne – Wie das Militär Lebensräume zerstört**

von Camila Cirlini

Die Senne ist eine Landschaft in der Region Ostwestfalen-Lippe in Nordrhein-Westfalen. Sie wurde nach dem zweiten Weltkrieg den Briten für deren militärische Nutzung überlassen. Das Gebiet ist jedoch Eigentum des Bundes - vertreten durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.

Die Senne liegt am Westhang des Teutoburger Waldes zwischen dem Oberzentrum Bielefeld im Norden, der Stadt Paderborn im Süden sowie Gütersloh und Detmold im Westen und Osten. In diesem Gebiet befindet sich die bedeutendste zusammenhängende Heidelandschaft in Nordrhein-Westfalen. Teile dieser Kulturlandschaft sind große Flächen mit Magerrasen sowie naturnahe Gewässer und Moore. Die Landschaft verfügt über eine reichhaltige Flora und Fauna. Von den etwa 5.000 vorkommenden Tier- und Pflanzenarten stehen 901 auf der roten Liste. Dam-, Rot-, Reh- und Schwarzwild lebt in diesen Bereichen. Das Gebiet hat eine hohe Wilddichte, da die Tiere ungestört ihrem natürlichen Äsungsrythmus nachgehen und tagaktiv sein können. Auch typische Wald- und Wiesenbewohner wie Rotfuchs, Dachs, Marder, Eichhörnchen, Igel und Feldhase finden in diesen nahezu menschenleeren Gebieten erstklassige Lebensräume vor. Oft werden verlassene Nisthöhlen von heimischen Fledermäusen auch von der Bechsteinfledermaus und den Bilchen besetzt.

116 km<sup>2</sup> und damit knapp die Hälfte der mit 250 km<sup>2</sup> angegebenen Gesamtfläche der Senne sind Teil des Truppenübungsplatzes Senne. Bedingt durch den bevorstehenden Abzug der britischen Truppen sind über die Zukunft dieser Landschaft rege Diskussionen im Gange. Hier und in den angrenzenden Bereichen des Teutoburger Waldes und des Eggegebirges ist eine Landschaft erhalten geblieben, die gleichermaßen für den Naturschutz, die Naherholung und die Wasserwirtschaft von großer Bedeutung ist. Die Senne ist ein besonderer Lebensraum für Wildtiere und Pflanzen und hat sich in der letzten Zeit zu einem Naturparadies entwickelt. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten haben hier ein Zuhause gefunden.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl.: NABU NRW - Online: <https://nrw.nabu.de/natur-und-landschaft/naturschutz-nrw/schutzgebiete/nationalparke/senne/24640.html>, [Stand: 2021-04-30].



**Die Senne**, Foto: Marlies Weihrauch

Das Wasser in den Oberläufen der Sennebäche hat im Bereich des Truppenübungsplatzes die Gewässergüteklasse 1. Dort sind noch hochsensible Fischarten, wie Bachneunauge und Groppe anzutreffen.

Auch eine Wölfin hat sich in der Senne niedergelassen und für kurze Zeit sah es so aus als könne es ein Zuhause für immer werden. Ein erster genetischer Nachweis eines Wolfes im Bereich des Truppenübungsplatzes Senne wurde an einem gerissenen Damtier am 27.07.2018 erbracht.<sup>9</sup> Ein zweiter und dritter genetischer Nachweis folgten. In allen drei Fällen konnte der gleiche Wolf individualisiert werden: Es handelt sich um ein weibliches Tier mit der Kennung GW1044f. Das Herkunftsruddel dieses Tieres ist beim Forschungsinstitut Senckenberg bislang nicht bekannt. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (LANUV) geht davon aus, dass dieses Tier mittlerweile standorttreu geworden ist.<sup>10</sup>

Vor diesem Hintergrund hat das Umweltministerium Nordrhein-Westfalen in dem betreffenden Landschaftsraum mit Wirkung zum 20.12.2018 das »Wolfsgebiet Senne« ausgewiesen.

---

<sup>9</sup> Vgl.: Wolf in Nordrhein-Westfalen – Online: <https://wolf.nrw/wolf/de/management/wolfsgebietsenne>, [Stand: 2021-04-30].

<sup>10</sup> Vgl.: BUND – Online: <https://bielefeld.bund.net/service/meldungen/detail/news/wolst-die-senne-woelfin-gw1044f/>, [Stand: 2021-04-30].

Das »Wolfsgebiet Senne« umfasst die Truppenübungsplätze im Bereich Senne sowie weitere zusammenhängende walddreiche Gebiete und hat eine Fläche von 922 km<sup>2</sup>. Die Ausweisung eines Wolfsgebietes ist insbesondere für die Nutztierhaltung von großer Bedeutung, da das Land Nordrhein-Westfalen in diesen Bereichen auf der Grundlage der »Förderrichtlinien Wolf« Investitionen in vorbeugende Herdenschutzmaßnahmen fördert. Die im März 2019 und 2020 fortgeschriebenen Förderrichtlinien Wolf ermöglichen eine bessere finanzielle Unterstützung der Weidetierhaltung.

Eine Zeit lang stand die Errichtung eines Nationalparks Senne im Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen. Leider hat die amtierende schwarz-gelbe Regierung aber beschlossen, diesen wieder aus dem Landesentwicklungsplan zu streichen.

Militärischen Aktivitäten in der Senne könnten in den kommenden Jahren in erheblichem Maße zunehmen. Momentan ist die Rede von einem militärischen Betrieb von 50 Wochen im Jahr. Nach dem Abzug der Briten soll ein neues Konzept greifen, welches wahrscheinlich mit einer Dauersperrung der Senne einhergehen wird. NATO-Partner sollen dann verstärkt die Möglichkeit bekommen, ihre Manöver in der Senne durchzuführen. Wie auch in den vielen Jahrzehnten, in denen die Briten in Gütersloh stationiert waren, werden dann Soldat:innen in der Senne trainiert und auf Kriege vorbereitet und anschließend in Kriegsgebiete entsendet.

Der Sprecher der britischen Streitkräfte in Deutschland, Mike Whitehurst, gab auf eine Anfrage hin an, dass sich die Senne geradezu anböte, um dort gemeinsam NATO-Manöver zu trainieren. Diese Entscheidung sei auch in voller Abstimmung mit der Bundesregierung getroffen und notwendig, da die veränderte geopolitische Lage in Europa und der Welt es erforderlich mache, sich dem militärisch anzupassen und die NATO weiter zu stärken.

DIE LINKE ist da anderer Meinung, denn die vermehrte militärische Nutzung der Senne wird an der so reichhaltigen Flora und Fauna nicht spurlos vorbei gehen. Militärische Übungen führen zur Zerstörung des Lebensraumes Senne und zur Schädigung zahlreicher Tierarten. Die Bürgerinitiative Schlangen 4.0, sowie Attac, der NABU und der BUND rufen dazu auf, sich für den Erhalt der Senne als Naturschutzgebiet und Nationalpark einzusetzen.

# 4. Stilles Sterben im Meer - Wie das Militär unter Wasser tötet

von Camila Cirlini

Unterwasserlärm stellt eine erstzunehmende Bedrohung für die Lebewesen unterhalb der Wasseroberflächen dar. Kriege und Militär zerstören Lebensräume und auch Tiere in unseren Meeren und Ozeanen sind direkt davon betroffen. Das Sterben in den Meeren vollzieht sich still und leise, denn wir bekommen wenig von dem mit, was sich unter der Wasseroberfläche abspielt. Und genau diese Nicht-Sichtbarkeit nutzt das Militär aus. Zwar gibt es mittlerweile Ruhezeiten und Meeresschutzgebiete, aber es sind viel zu wenige.<sup>11</sup> Militärische Handlungen finden bevorzugt in der Tiefsee statt, wo das Sterben der Tiere und der Lebensräume noch viel weniger sichtbar oder beweisbar ist. Zudem weist das Militär meist jede Verantwortung von sich.

Im September 2002 strandeten auf Fuerteventura und Lanzarote 14 Wale nur wenige Stunden nach einem Marinemanöver unter spanischer Führung, bei dem auch ein so genanntes Mittelfrequenz-Sonar eingesetzt worden sei. Bei der Obduktion der Meeressäuger fanden die Wissenschaftler Gasblasen in den Blutbahnen sowie Blutungen in lebenswichtigen Organen. Diese sog. Taucher- oder Caissonkrankheit wird unter anderem durch einen sehr schnellen Übergang von Über- zu Normaldruck ausgelöst.

Meerestiere sind mehr als Menschen auf ihr Gehör angewiesen. Lärm stresst und macht diese Tiere krank. Schwarmstrukturen, Wachstum und Immunsystem können beeinträchtigt werden. Meist fällt es erst dann auf, wenn Wale und Delphine stranden und in der Nähe gerade ein Militärmanöver stattfand, bei dem möglicherweise Unterwassersone zum Einsatz kamen. Die meisten so zu Tode kommenden Tiere fallen einfach auf den Meeresgrund und tauchen in keiner Statistik auf. Das Massensterben kleinerer Fische oder anderer Meeresbewohner wird oft gar nicht zur Kenntnis genommen. Sie fliehen aus ihrem Lebensraum oder werden durch die Flucht ihrer Beutetiere gezwungen, ihr Habitat zu verlassen. US-Forscher hatten 2017 im Fachmagazin »Royal Society Open Science« berichtet, dass die 16 von ihnen mit Sendern ausgestatteten Cuvier-Schnabelwale heftig auf Sonarge-

---

<sup>11</sup> Vgl.: Meeresatlas 2017 – Online: [web\\_170607\\_meeresatlas\\_vektor\\_v102\\_1.pdf](http://web_170607_meeresatlas_vektor_v102_1.pdf) (boell.de), [Stand: 2021-04-30].

räusche bei militärischen Übungen reagierten. Um dem Lärm der Schallwellen zu entkommen, blieben die Wale länger in der Tieftauchphase, durchschnittlich 90 statt 60 Minuten.<sup>12</sup>

Das in den 1950er Jahren zur Erkennung von U-Booten entwickelte Mittelfrequenz-Aktivsonar (MFAS) treibt Wale in den sicheren Tod. Es wird heute bei Marinepatrouillen und Übungen eingesetzt, insbesondere von den Vereinigten Staaten und ihren NATO-Verbündeten.<sup>13</sup> Die Jagd auf U-Boote funktioniert wie die Kommunikation der Wale unter Wasser. Auch kleinere Zahnwale, wie Delfine verfügen über ein leistungsstarkes Unterwassersonar. Sie orientieren sich, indem sie Schallwellen in Form von Klicklauten aussenden. Prallen diese Schallwellen gegen ein Objekt, kommen die reflektierten Schallwellen als Echo zurück zu den Ohren, die bei den Meeressäugern abgeschirmt vom Schädel in schaumgefüllten Kammern im Körperinneren liegen, um ein räumliches Hören zu ermöglichen. Je schneller der Schall zurückkehrt, desto näher ist die Beute, ein Hindernis oder die Küste. Wale können Sonar-Laute über dutzende Kilometer wahrnehmen – ihr Hörnerv ist um ein Vielfaches größer, als der von Menschen. Diese Tiere verlieren durch Unterwasserlärm die Orientierung und tauchen viel zu schnell auf. Autopsien haben gezeigt, dass gestrandete Wale Hirnblutungen hatten, Infarkte und Gasblasen in den Organen. Wenn sie angespült werden, haben sie meist so starke innere Verletzungen, dass eine Rettung nicht mehr möglich ist.

Im Mai 2003 wurde der USS-Zerstörer »Shoup« gefilmt, wie er sein Sonar einschaltete. Beobachter sahen, wie sich in Sichtweite Wale im Wasser wanden und orientierungslos auf die Küste zuschwammen. Der Zerstörer antwortete, der Mindestabstand sei gewährleistet. Nach dem Manöver lagen 14 Schweinswale tot am Strand. Die Verantwortlichen widersprachen allen Anschuldigungen.

Der Spiegel veröffentlichte 2006 einen Bericht über den Drill von Delfinen<sup>14</sup>. Die US-Marine behauptete hingegen, Minensuchen mache die Meeressäuger glücklich. In Spitzenzeiten hielten die USA rund 140 Tümmler einsatzbereit, die Sowjetunion etwa 120. Mittlerweile hat Russland seine Militärdelfine freigelassen oder verkauft. Die USA

---

<sup>12</sup> Vgl.: The Royal Society – Online: <https://royalsocietypublishing.org/doi/10.1098/rsos.170629>, [Stand: 2021-04-30].

<sup>13</sup> Vgl.: DW (02.02.2019) – Online: <https://www.dw.com/de/sonar-treibt-wale-in-den-sicheren-tod/a-47291518>, [Stand: 2021-04-30].

<sup>14</sup> Vgl.: Spiegel Wissenschaft (21.06.2006)- Online: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/militaer-meeressaeger-wie-delfine-fuer-den-krieg-gedrillt-werden-a-422304.html>, [Stand: 2021-04-30].

unterhalten heute als einziges Land ein solches Programm von größerem Umfang. Nach der Grundausbildung wird der Delfin entweder zum Minenjäger geschult oder auf die Objektbewachung vorbereitet. Diese Spezialausbildung dauert mehrere Jahre und beruht auf einem Ritual: Der Trainer gibt dem Delfin das Signal, nach einer im Meeresboden vergrabenen, nicht explosiven Übungsmine zu suchen. Das Tier taucht ab, kehrt zum Boot zurück und teilt das Ergebnis seiner Erkundung mit. Berührt es mit seiner Schnauze einen Ball, der am Heck des Schiffes befestigt ist, hat es nichts gefunden. Berührt es dagegen den Ball am Bug, will es ein Objekt melden. Dann steckt der Trainer dem Delfin einen Marker ins Maul, den das Tier neben seinem Fund in den Meeresboden setzt. Seit dem Ende des Kalten Krieges sind die Aufgaben der Militärdelfine keine Verschlussache mehr. Sie lauten: Aufspüren und Markieren von Minen, Ortung von Marinetauchern, Schutz von Schiffen und Häfen.

Millionen Tonnen konventioneller und chemischer Kampfmittel aus vergangenen Kriegen befinden sich noch immer auf dem Meeresgrund. Zum Teil wurden die Kampfstoffe einfach im Meer entsorgt. Zwischen 400.000 und 1,3 Millionen Tonnen konventioneller Munition wurden nach Schätzungen des NABU im Jahr 2008 als gefährliches Erbe zweier Weltkriege am Grund von Nord- und Ostsee vermutet. Allein durch das Durchrosten verteilen sich Gifte, Arsen, Phosphor und Schwermetalle im Wasser und in den Tieren, welche dadurch Missbildungen und Krebserkrankungen ausbilden können. Auch durch Sprengungen verteilen sich Kampfmittel und Giftstoffe. Durch sogenannte Vernichtungssprengungen sterben Meerestiere in mehreren hundert Metern Umkreis. Im Herbst 2006 protestierten erstmals der NABU, die Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugtiere und die Gesellschaft zur Rettung der Delphine im Munitionsversenkungsgebiet Kolberger Heide am Ausgang der Kieler Förde, einem ausgewiesenen FFH- und Vogelschutzgebiet, gegen eine Sprengung von Altmunition, welche einer Fahrwasserverlegung im Wege war. Hier wurden nach Ende des zweiten Weltkrieges rund 8.000 Torpedo-Sprengköpfe und 10.000 Seeminen versenkt, von denen bislang nur 130 gefunden wurden. Grund für den Protest: Hier lebende Schweinswale können durch die Schockwelle der Sprengungen getötet werden oder schwere Hörschädigungen erleiden. In einem Radius von vier Kilometern ist eine Sprengung für Schweinswale tödlich. Hörschäden treten noch in über 30 Kilometern Entfernung auf.

Im Sommer 2019 wurden durch ein NATO-Marine-Manöver mit der Sprengung von 39 Weltkriegsminen 18 Schweinswale in der Ostsee getötet. Der NABU und andere Tierschutzorganisationen verurteilten



### ***Unterwassersprengung***

*Bildquelle: istockphoto*

das Vorgehen scharf und forderten ein sofortiges Verbot von Sprengungen sowie die Förderung von Projekten zur Unterwasserentschärfung per Roboter. Innerhalb eines Jahres wurden 203 Schweinswale tot aufgefunden.

Bis 1982 versenkten neun Staaten schwach- und mittelradioaktive Abfälle im Nordostatlantik, darunter auch Deutschland. Insgesamt wurden offiziellen Statistiken zufolge an 15 Stellen 114.726 Tonnen Atommüll in 222.732 Fässern verklappt und zwar Alpha-, Beta- und Gammastrahler. Die verantwortlichen Regierungen gingen davon aus, dass der radioaktive Abfall in 4.700 Metern Tiefe »beseitigt« sei. Greenpeace filmte im Jahre 2000 im Ärmelkanal jedoch durchgerostete und aufgebrochene Fässer mit radioaktivem Abfall. Ein nukleares Endlager im Meer mit 28.500 Fässern allein an diesem Ort. Trotzdem ging die Fischerei dort weiter. Greenpeace und andere Naturschutzorganisationen forderten ein Monitoring. Die Bundesregierung sah hierzu keine Veranlassung.

Jeder Lebensraum ist wichtig und gerade die Ozeane haben eine existentielle Funktion als die größten Klimaregulatoren des Planeten. Ohne sie würde der Klimawandel deutlich schneller und radikaler verlaufen. Die Wassermassen der Weltmeere beeinflussen die Veränderungen in unserer Atmosphäre erheblich, denn 93,4 % der durch den Menschen zusätzlich erzeugten Wärme wird durch die Ozeane

absorbiert.<sup>15</sup> Meeressäuger, Fische und andere Meereslebewesen erfüllen eine wichtige ökologische Aufgabe im Zusammenspiel mit den Meeren, dem Plankton, dem Sauerstoffgehalt und letztlich der Gesundheit des Meeres. Bei der Rettung der Wale und anderer Meeresbewohner geht es darum, unsere Lebensgrundlagen zu erhalten und am Ende uns selbst zu retten.

---

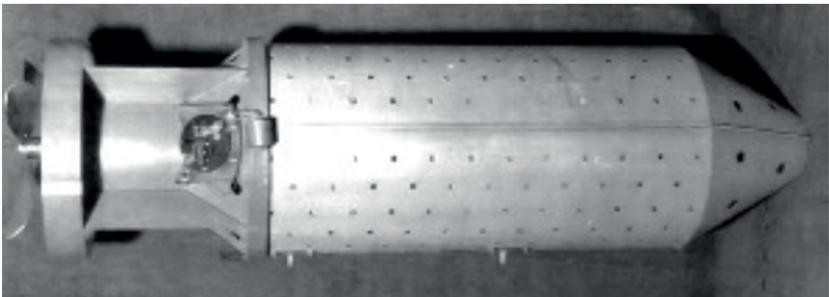
<sup>15</sup> Vgl.: Meeresatlas 2017 – Online: [web\\_170607\\_meeresatlas\\_vektor\\_v102\\_1.pdf](#) (boell.de), [Stand: 2021-04-30].

# 5. Massenvernichtungswaffen – Wenn Tiere selbst zur Waffe werden

von Matthias Rataj

Bis hierher wurde eindrucksvoll aufgezeigt, auf welcher vielfältigen Art und Weise Tiere in den Kriegen der Menschen zu unfreiwilligen Beteiligten und Opfern wurden und noch heute werden. Doch leider kennt der Missbrauch von Tieren im Krieg keine Grenzen und so ersannen Menschen Methoden, die weit über das bisherige hinausgehen und Tiere nicht nur zu Beteiligten an Kampfhandlungen machten, sondern zur Waffe selbst. Mit der rasenden Geschwindigkeit, in der Menschen die Entwicklung von Waffensystemen voranbrachten, im steten Wunsch immer neue und noch tödlichere Methoden zu entwickeln, mussten abertausende Tiere ihr Leben für die Erprobung dieser Waffen lassen.

Ein Beispiel für die Nutzung von Tieren als Waffe, sind die sogenannten Bat Bombs oder auch Fledermausbomben. Die Idee zu den lebenden Bomben stammt vom amerikanischen Militär im II. Weltkrieg. Das Prinzip der Bomben beruhte darauf, dass die mit lebenden Fledermäusen bestückten Flugkörper über Städten abgeworfen werden sollten. Im Flug sollten die Bomben dann die Fledermäuse, an denen Brandsätze befestigt waren, freigeben. Die Fledermäuse, so beabsichtigt man, sollten sich mit ihren Brandsätzen in Gebäuden niederlassen und diese durch Fernzündung der Brandsätze entflammen. Allerdings verliefen die Tests in den USA nicht gut. Einige Fledermäuse entkamen und setzten einen Luftwaffenstützpunkt in New Mexico in Brand. Darüber hinaus erwiesen sich die Fledermäuse als unzuverlässig – nicht wenige verschliefen ihren Einsatz und



**Abbildung: Bat-Bomb (Fledermausbombe)**

*Bildquelle: Wikipedia (gemeinfrei)*

schlugen mit dem Flugkörper auf dem Boden auf. Bat Bombs kamen glücklicherweise nie zum Einsatz. Das Projekt wurde im Jahr 1944 eingestellt.<sup>16</sup>

Ein weiteres Beispiel für die Verwendung von Tieren in Waffen ist das Projekt »Blue Peacock« des britischen Militärs. Das Projekt stammt aus dem Kalten Krieg und umfasste eine Nuklearmine, die im Boden vergraben werden sollte. Weil Feuchtigkeit und tiefere Temperaturen des Erdreichs der Mine und besonders dem Zünder zusetzen, sollte für eine innere Wärmequelle gesorgt werden. Diese Wärmequelle bestand aus lebenden Hühnern! Diese Hühner sollten mit einem ausreichenden Futtermittelvorrat ausgestattet mit der Mine vergraben werden und durch ihre Körperwärme für die benötigte stabile Temperatur im Inneren sorgen. Was skurril und absurd klingt, wurde wirklich untersucht aber schlussendlich im Jahr 1958 verworfen.<sup>17</sup>

Doch es geht noch gewaltiger. Mit der Entwicklung der Atombombe durch die USA und die UdSSR, waren auch umfangreiche Tests dieser neuen Waffen verbunden. Zu den wohl bekanntesten Testreihen, zählen die Atomwaffentests der USA am Bikini-Atoll im Jahr 1946. Zur wissenschaftlichen Erprobung der Waffen und für Studien zu ihren Auswirkungen, wurden nicht nur Siedlungen und Schiffe zerstört, auch über 5000 Versuchstiere, darunter Schweine, Ziegen, Meer-schweinchen, Ratten und Mäuse, wurden gezielt Explosionen und Strahlung ausgesetzt. Innerhalb von 12 Jahren wurden auf dem Atoll 23 Bomben gezündet. Im Jahr 1954 mit der »Bravo« die stärkste jemals gezündete Wasserstoffbombe, mit einer Sprengkraft, die 1000-mal größer war als die Hiroshima-Bombe. Durch die über Jahre andauernden Tests wurde das Areal regelrecht pulverisiert und zählt heute zu den am stärksten verstrahlten Regionen der Erde. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die damals 167 dort lebenden Menschen, welche gezwungen waren ihre Heimat zu verlassen, es hat auch über Jahre andauernde Auswirkungen auf das Ökosystem vor Ort. Auch heute noch sind die Inseln unbewohnbar und werden es wohl noch für weitere 60 bis 80 Jahre bleiben. Die Regionen sind über Jahre hinweg nuklear verseucht. Habitate für Tiere und ganze Ökosysteme wurden durch die bis 2017 insgesamt 2056 Kernwaffentests durch verschiedene Nationen zerstört.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl.: Spiegel Geschichte (06.06.2018): Hunde, Kamele, Delfine, wollt ihr ewig leben? – Online in Internet: <https://www.spiegel.de/fotostrecke/tiere-im-krieg-von-soldatenbaeren-und-minenratten-fotostrecke-161130.html>, [Stand: 2021-01-09].

<sup>17</sup> Vgl.: Ebenda.

<sup>18</sup> Vgl.: GEOMARTIN, et al. (2021): Liste von Kernwaffentests – Online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Kernwaffentests#USA](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Kernwaffentests#USA), [Stand: 2021-01-09].

# 6. Vergiften, Verstümmeln, Töten – Tierversuche bei der Bundeswehr

von Camila Cirlini

Tierversuche werden überall auf der Welt durchgeführt, legal und illegal. Die Dunkelziffer ist hoch. Weitgehend unbemerkt von einer breiteren Öffentlichkeit führen auch Stellen der Bundeswehr seit Jahrzehnten Tierversuche durch oder beauftragen externe Einrichtungen wie Universitäten und andere öffentliche oder private Forschungsinstitute damit. Dafür muss eine große Zahl von Tieren verschiedenster Arten leiden und sterben. Derartige Tierversuche sollen z. B. der militärischen Ausbildung von Soldat:innen (Ausbildung an Waffensystemen oder im Kampf), der wehrtechnischen und militärischen Forschung (z. B. der Entwicklung und Effektivitätssteigerung von Waffensystemen), der wehrmedizinischen Forschung (z. B. für die Entwicklung von Schutz-, Heil- und Abwehrmöglichkeiten gegen Waffensysteme oder Kampfstoffe) sowie der Ausbildung des medizinischen Personals des Militärs dienen. In Einrichtungen der Bundeswehr durchgeführte Tierversuche finden im Tierschutzbericht der Bundesregierung Erwähnung. Die dortige Aufstellung der für Tierversuche der Bundeswehr verwendeten und getöteten Tiere ist aber nicht vollständig<sup>19</sup> und umfasst insbesondere keine Fälle, in denen Versuche an externe Einrichtungen ausgelagert wurden.

Dass im Auftrag der Bundeswehr unter anderem auch Schweine und Affen für Versuche benutzt und getötet wurden, lässt der Tierschutzbericht der Bundesregierung nicht erkennen. So wurde z. B. erst im Jahr 2012 nach einer Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE berichtet, dass bei einer von 2005 bis 2009 laufenden Versuchsreihe des Deutschen Primatenzentrums in Göttingen im Auftrag der Bundeswehr unter anderem an 18 Makaken experimentiert und diese getötet wurden.<sup>20</sup>

Die tatsächliche Zahl, der für die und von der Bundeswehr benutzten und getöteten Tiere ergibt sich demnach aus öffentlich zugänglichen Quellen bis heute nicht. Zudem wurden im Tierschutzbericht der

<sup>19</sup> Vgl.: Ärzte ohne Grenzen- Online: <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/infos/allgemeine-infos/allgemein/482-kriegsforschung-an-tieren>, [Stand: 2021-04-29].

<sup>20</sup> Vgl.: Neue Osnabrücker Zeitung (10.09.2012) – Online: <https://www.noz.de/deutschland-welt/niedersachsen/artikel/48535/todliche-tierversuche-bei-der-bundeswehr-jaehrlich-sterben-hunderte-tiere>, [Stand: 2021-04-29].

Bundesregierung 2019<sup>21</sup> (dort: Tabelle 17) für die Jahre 2014 bis 2017 zum Teil andere von der Bundeswehr für Versuche benutzte Tierarten aufgeführt, als im Tierschutzbericht 2015, welcher Angaben für die Jahre 1984 bis 2013 macht (dort: Tabelle 12).

Die Fraktion DIE LINKE. im Bundestag hat auf Anregung der DIE LINKE. BAG Tierschutz und Tierrechte und des Vereins Ärzte gegen Tierversuche e. V. eine kleine Anfrage<sup>22</sup> an die Bundesregierung gestellt, welche am 25.02.2021 beantwortet wurde. Aus der Antwort des Bundesverteidigungsministeriums gehen Details zu von der Bundeswehr durchgeführten und in Auftrag gegebenen Tierversuchen hervor. Demnach wurden zwischen 2000 und 2019 jährlich zwischen 115 und 904 Tiere in internen Versuchen der Bundeswehr verwendet, insgesamt 7.507 Tiere. 85 % waren Ratten und Mäuse, aber auch 144 Hunde, 307 Großtiere wie Schafe, Ziegen und Pferde sowie 590 Meerschweinchen wurden zu militärischen Versuchszwecken eingesetzt.

Meerschweinchen und Ratten wurden mit den Nervenkampfstoffen VX, Soman und Senfgas vergiftet, bei Mäusen wurden schwere Verletzungen verursacht oder die Spätfolgen einer Verstrahlung beobachtet, Schweine mussten für chirurgische Übungen (LLT Life Tissue Training) erhalten. Für weitere Forschungs- und Ausbildungsvorhaben wurden externe Einrichtungen beauftragt, deren Kosten sich von 2012 bis 2019 auf knapp 2 Millionen Euro beliefen.

In der Antwort werden ferner 27 Affen genannt, die allerdings nicht in der anhängenden tabellarischen Übersicht auftauchen. An 18 Makaken wurden beim Deutschen Primatenzentrum Göttingen von 2005-2009 Experimente mit Pocken-Viren durchgeführt. 9 Krallenaffen wurden durch eine nicht genannte externe Einrichtung Nervenkampfstoffen ausgesetzt. Häufig wurden auch Experimente durchgeführt, bei denen Tieren schwere Verletzungen zugefügt wurden, wie Nervenverletzungen, Blutarmut, Blutungsschocks, Knorpelverletzungen oder Verstrahlungen.

Einer der 48 aufgeführten Versuche aus dem Jahr 2015 sei wegen zu großer Belastung für die betreffenden Tiere nicht genehmigt worden. Dabei sollten Meerschweinchen über die Haut mit VX vergiftet werden. VX ist ein Nervenkampfstoff, der über die Haut in den Körper eindringt, die Atemmuskulatur lähmt und innerhalb weniger Minuten

<sup>21</sup> Vgl.: Tierschutzbericht der Bundesregierung 2019 Online: [https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/Tierschutzbericht-2019.pdf;jsessionid=75A7365A063DE45B0A03DC2197D1A417.intranet922?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/Tierschutzbericht-2019.pdf;jsessionid=75A7365A063DE45B0A03DC2197D1A417.intranet922?__blob=publicationFile&v=8), [Stand: 2021-04-29].

<sup>22</sup> Vgl: BT-Drucksache 19/26074 vom 21. Januar 2021 - Online: <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/270/1927012.pdf>

unter starken Krämpfen und Schmerzen zum Tod führt. Ähnliche Versuche mit VX-Vergiftungen wurden 2013 und 2015 aber offensichtlich genehmigt und durchgeführt – hier waren die Meerschweinchen allerdings narkotisiert.

Laut geltendem Recht sind Tierversuche zur Entwicklung oder Erprobung von Waffen, Munition oder dazugehörendem Gerät (§ 7a Abs. 3, 4 TierSchG) verboten. Dass die Bundeswehr Auswirkungen von Kampfstoffen und Verletzungen an Tieren trotz dieses Verbots erforscht, ist ein Skandal. Zahllose chirurgische Übungen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung wurden an Mäusen, Ratten, Meerschweinchen und Schweinen durchgeführt, obwohl es mittlerweile innovative Tools gibt, mit denen chirurgische Eingriffe erlernt werden können, ohne dass Tiere dafür leiden müssen. Dazu zählen lebensgroße menschliche Modelle, die Puls und Atmung haben und bluten können sowie hochmoderne Computersimulatoren, die ein absolut authentisches Operationsgefühl bieten, inklusive haptischer Wahrnehmung und unvorhersehbaren Komplikationen.

PETA e.V. hat sich im Dezember 2020 in einem Schreiben<sup>23</sup> an Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer gewandt und erneut ein Ende der Verstümmelung lebender Schweine durch die Bundeswehr gefordert. Diese setzt die Tiere in grausamen Trauma-Übungen (Live Tissue Training oder LTT genannt) – ein, mit denen Chirurgen geschult werden sollen. Die Tierrechtsorganisation wandte sich außerdem an die für das LTT zuständige Genehmigungsbehörde und forderte einen Entzug der Genehmigung. Die Schreiben verweisen auf zahlreiche Studien, die belegen, dass humanrelevante Methoden bereits heute von über 70 Prozent der NATO-Länder genutzt werden und den tierbasierten Ansätzen überlegen sind.

Auf Grund anatomischer Unterschiede zwischen Tier und Mensch sind Operationsübungen am Tier ungeeignet und stellen sogar ein Risiko dar, denn durch sie wird lediglich eine vermeintliche Sicherheit vermittelt. DIE LINKE hat bereits 2019 ein Programm zum Ausstieg aus Tierversuchen<sup>24</sup> beschlossen. Wir lehnen Tierversuche nicht nur aus ethischen Gründen grundsätzlich ab, sondern wollen Alternativen erheblich mehr fördern, als dies bislang der Fall ist. Alternativmethoden sind vorhanden und können Tierversuche gänzlich überflüssig machen. Es braucht hier aber den Willen und die parlamentarische Entschlossenheit, um diese antiquierten Methoden endlich in die Vergangenheit zu verbannen.

<sup>23</sup> Vgl.: PETA – Online: <https://www.peta.de/themen/bundeswehr-op-kurse-petition/>, [Stand: 2021-04-29].

<sup>24</sup> <https://www.die-linke.de/partei/parteistruktur/bundesausschuss/bundesausschuss-2018-2019/beschluesse-und-erklarungen/tiere-wirksam-schuetzen/>

# 7. Weltraumforschung – Die Opfer des Wettlaufs ins All

von Elyas Samadi



## Hündin Laika

Bildquelle: istockphoto

Pioniere in der Weltraumforschung sind Juri Gagarin oder Neil Armstrong. Der Orionnebel wurde am 04.03.1769 offiziell in den Messier-Katalog aufgenommen. Proxima Centauri ist mit einer Entfernung von ca. 4,24 Lichtjahren der nächste uns bekannte Stern neben unserer Sonne. 1923 entdeckte Edwin Hubble, dass die Andromedagalaxie mit einer Entfernung von 2,5 Millionen Lichtjahren die uns am nächsten

gelegene Spiralgalaxie ist. 2020 wurde der Nobelpreis für Physik an drei Physiker:innen vergeben, für die Entdeckung, dass die Bildung von Schwarzen Löchern eine robuste Vorhersage der Allgemeinen Relativitätstheorie ist sowie für die Entdeckung eines supermassereichen, kompakten Objekts im Zentrum der Milchstraße.

Wer aber sind Laika, Albina oder Mushka? Diese Hündinnen und viele weitere Tiere gaben ihr Leben für den Konkurrenzkampf zwischen den USA und der Sowjetunion bei ihrem Wettlauf ins All während der Zeit des Kalten Krieges sowie für die damit einhergehende fehlgeleitete militärische Forschung. Schon mit Ende des II. Weltkrieges erkannten Militärstrateg:innen und Politiker:innen das militärische Potential der Raketentechnik. In den darauffolgenden Jahren wurden die Erfolge in der Raumfahrt auch immer mehr zum Indikator vermeintlicher Leistungsfähigkeit und Fortschrittlichkeit und damit zum Propagandainstrument. Der militärische Wert der Raumfahrtforschung blieb dabei immer ein zentrales Element. Bevor jedoch die ersten Menschen in den Weltraum flogen, testeten die USA und die Sowjetunion die Überlebenschancen ihrer Vorhaben mit Tieren, vor allem mit Hunden und Affen.



### **Raumanzug von Laika**

*Bildquelle: Wikipedia (gemeinfrei)*

Laika, eine Hündin die durch die Straßen Moskaus streifte, wurde von der sowjetischen Raumfahrtbehörde eingefangen, an enge Käfige gewöhnt, in Zentrifugen gesteckt sowie Lärm und Vibrationen ausgesetzt. Sie wurde als ruhig und still beschrieben und befolgte ihr Training gehorsam. Dazu gehörte es beispielsweise, lange Zeit still zu stehen, Raumanzüge zu tragen, in Simulatoren auszuharren, die die hohe Beschleunigung eines Raketenstarts nachahmten, und in immer kleineren Käfigen gehalten zu werden, die sie auf die Enge des Raummoduls vorbereiten sollten.

Sputnik 2 verließ am 03. November 1957 den Orbit. Somit war Laika das erste Lebewesen, das die Erde umkreiste – laut einem NASA-Dokument war sie bereits seit dem 31. Oktober 1957 in der Kapsel. Nach dem Start der Rakete schlug ihr Herz dreimal schneller als es normal wäre. Sie war Temperaturen von über 100°C ausgesetzt, da das Kühlsystem der Kapsel nicht funktionierte. Nach fünf bis sieben Stunden kamen keine Lebenszeichen mehr. Laika starb innerhalb weniger Stunden nach dem Start an Überhitzung und Angst. Sputnik 2 umkreiste mit ihren Überresten noch fünf Monate lang die Erde und zerfiel beim Wiedereintritt in die Atmosphäre.

Insgesamt schickte die UdSSR 48 Hunde ins All. Drei Jahre nach dem Start von Laika adoptierte Oleg Gzenko, ein ranghoher sowjetischer Wissenschaftler, der an dem Projekt beteiligt war, eine Hündin von einer anderen Weltraummission - Krasavka. Sie verbrachte den Rest ihres Lebens bei seiner Familie. Gzenko trug die Schuld, Laika in den Tod geschickt zu haben, jahrzehntelang mit sich herum. »Je mehr Zeit vergeht, desto mehr tut es mir leid. Wir hätten es nicht tun sollen. Wir haben nicht genug aus dieser Mission gelernt, um den Tod des Hundes zu rechtfertigen<sup>25</sup>«, sagte er 1998 auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Die US-Amerikaner nutzten Primaten für ihre Raumfahrtbemühungen. Albert II., ein Rhesusaffe, wurde bereits 1949 mit einer Rakete ins Weltall geschossen. Bei der Rückkehr öffnete sich der Fallschirm nicht und Albert II. starb. Sein Schicksal blieb nicht das einzige, in den 1950er und 1960er Jahren starben zahlreiche Affen durch das US-Weltraumprogramm<sup>26</sup>. Gordo überlebte 1958 den Start und acht Minuten Schwerelosigkeit, ebenso die 40-fache Erdanziehungskraft, die beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre auf ihn wirkte – doch dann versagte der Fallschirm. Kapsel und Affe versanken im Meer.

Dieses Leid hätte allen beteiligten Tieren erspart werden können. Denn alle Erkenntnisse, Beobachtungen und Fortschritte der Raumfahrt hätten auch ohne den Einsatz und den sinnlosen Tod zahlreicher argloser Tiere gemacht werden können.

---

<sup>25</sup> Vgl.: (19.08.2015) - Online - [http://www.stoletie.ru/territoriya\\_istorii/zvezdnyje\\_sobaki\\_480.htm](http://www.stoletie.ru/territoriya_istorii/zvezdnyje_sobaki_480.htm), [Stand: 2021-04-29].

<sup>26</sup> Vgl.: History of Research in Space Biology and Biodynamics - Online: <https://history.nasa.gov/afspbio/part1.htm>, [Stand: 2021-04-29].

## **8. Wirksamer Tierschutz und weniger Militarisierung – Linke Forderungen**

- Tiere dürfen nicht länger als Waffen-Testobjekte für Rüstungsunternehmen und die Forschung dienen. Das Verbot derartiger Tests muss alle Formen militärischer Waffenforschung, ob konventionell, biologisch, chemisch oder nuklear umfassen. Auch die Verwendung von Tieren im Rahmen militärischer Nachrichtendienste oder der militärischen Aufklärung muss verboten werden. DIE LINKE fordert, einen Ausstieg aus der Praxis der Tierversuche und die Ersetzung dieser durch Alternativmethoden.
- Bleihaltige Munition schädigt nicht nur unsere Wälder, sie kontaminiert und vergiftet den Lebensraum zahlreicher Tierarten. Die Verwendung und Herstellung bleihaltiger Munition muss verboten werden.
- Mit Uran angereicherte Munition stellt ein ähnliches, aber vergleichsweise schlimmeres Problem dar. Mit Uran oder anderen radioaktiven Substanzen angereicherte oder beschichtete Munition verseucht über Jahre den Lebensraum von Mensch und Tier. Die Herstellung und Verwendung solcher Munition muss deshalb verboten werden.
- Auch wenn einige unserer Kriege mittlerweile Jahrzehnte zurückliegen, wirken ihre Hinterlassenschaften noch bis heute nach. Das eindrücklichste Beispiel dafür sind abertausende von Bomben, Granaten und anderen militärischen Sprengkörpern, die noch heute in unseren Böden und in den Meeren liegen. Sie stellen noch immer eine erhebliche Gefahr für das Leben von Tieren dar und bedrohen ihre Habitate. Auch in anderen Regionen der Welt erzeugen die Überreste unserer Kriege eine andauernde Bedrohung der Tiere und ihrer Lebensräume. Oft sind weite Teile ehemals umkämpfter Gebiete übersät mit Mienen und zerstört von Bombardierungen. Die im Boden zurückgebliebenen Schwermetalle und chemischen Substanzen bedrohen die Ökosysteme. Wir fordern, dass die Reste der Kriege effektiv beseitigt werden. Die Bedrohung und Schädigung der Tiere und ihrer Lebensräume muss beendet und die Qualität ihrer Habitate durch Renaturierungsmaßnahmen nachhaltig wiederhergestellt werden.

- Um Tiere und ihre Habitate vor der zerstörerischen Kraft von Kriegswaffen zu schützen, dürfen Waffen nicht in ihren Lebensräumen getestet werden. Wir wollen Waffentests verbieten - an Land und im Wasser.
- Wir fordern eine Konversion von militärisch genutzten Flächen, insbesondere von Truppenübungsplätzen und Testgeländen. Diese sollen zukünftig zivil genutzt und vorzugsweise in Naturschutzgebiete umgewandelt werden.
- Ehemalige und noch genutzte Truppenübungsplätze und Waffentestgelände stecken voller Altlasten in Form von Munition, Sprengstoffen und anderen gefährlichen Substanzen. Diese Altlasten müssen beseitigt und die Gelände renaturiert werden, damit Tiere hier wieder ungefährdet leben können.
- Zum Schutz vor militärischen Eingriffen in die Ozeane und somit in den Lebensraum zahlloser Tierarten fordern wir eine Ausweitung der Meeresschutzzonen.
- Die seit Jahren maßgeblich von der NATO befeuerte Aufrüstungsspirale stellt nicht nur eine Gefahr für Frieden, Stabilität und Sicherheit in Europa und der Welt dar, sie ist ebenso eine Bedrohung für Menschen, Tiere und Klima. Oberstes Gebot muss daher eine generelle weltweite Abrüstung sein.



